

Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 39 (1972)
Heft: 1-3

Artikel: Gestalten um Jeanne d'Arc in schweizerischen Ahnentafeln
Autor: Feer, Eduard A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-697298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER FAMILIENFORSCHER

LE GÉNÉALOGISTE SUISSE

*Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft
für Familienforschung*

*Bulletin de la Société suisse d'étude
généalogiques*

XXXIX. JAHRGANG / ANNÉE

1. JULI 1972, Nr. 1/3

Gestalten um Jeanne d'Arc in schweizerischen Ahnentafeln

Von Eduard A. Feer

Für die meisten Menschen bedeuten Ahnentafeln nur lange Listen von Namen, die ihnen nichts oder kaum etwas sagen. Reger wird das Interesse erst, wenn sich unter diesen Namen Persönlichkeiten finden, die als Politiker, Wissenschaftler oder Künstler berühmt geworden sind. Und besonders reizvoll ist es für den genealogisch Forschenden, wenn er unter seinen Vorfahren Menschen entdeckt, die Mitspieler in einem grandiosen historischen Drama gewesen sind, auch wenn dieses Drama über 500 Jahre zurück liegt.

Die strahlende Figur der heiligen Johanna hat ihre Epoche zu den faszinierendsten Kapiteln der Geschichte Frankreichs emporgehoben. Die Ausstrahlung ihrer einmaligen Persönlichkeit war so stark, daß alle Gestalten, die — in positivem oder negativem Sinne — mit ihr in Berührung kamen, zu «dramatis personae» geworden sind. Kaum eine andere Erscheinung der Weltgeschichte hat das Interesse und die Phantasie von Historikern, Schriftstellern, Dichtern und Künstlern derart angeregt und noch heute beeinflußt wie der heldenhafte bis zum Opfertod geführte Kampf des Bauernmädchens aus Domrémy. Und naturgemäß strahlte dieser die Gemüter von Generationen erregende Glanz der «Lilie von Frankreich» auf alle die aus, die in ihr Leben traten und die dank endlosen Forschungen bis in die Gegenwart hinein ins Rampenlicht der Geschichte gestellt worden sind. Zahllose Schweizer Familien gehören zu den Nachkommen dieser Gestalten um Jeanne d'Arc.

Die nachfolgende kurze Studie beruht zur Hauptsache auf den Arbeiten und Veröffentlichungen des verdienten Basler Genealogen Dr. August Burckhardt-Burckhardt und des Genfer Historikers Jean Barthélemy Galiffe. Einzelne Ergänzungen fand der Verfasser in dem

Standardwerk des Père Anselme de Sainte-Marie: «Histoire généalogique de la Maison de France et des Officiers de la Couronne» (9 Bände 1726—1733), anderen französischen Veröffentlichungen und namentlich durch Korrespondenz mit dem «Office Généalogique de Belgique» in Brüssel. Die Frankreich und die Schweiz verbindenden Glieder in der Kette von Vorfahren und Nachkommen sind näherliegenderweise bei den hugenottischen Religionsflüchtlingen zu suchen, die in unserem Fall insbesondere in Basel und in Genf Aufnahme gefunden und das soziale und wirtschaftliche Leben dieser protestantischen Städte mit dauernder Wirkung befruchtet haben.

B a s e l

Im Zentrum dieser Studie steht für Basel die Familie des französischen *Kavallerie-Generals Joh. Jakob Schmidtmann*, der im Dienst von Ludwig XIV. zu hohen Ehren emporstieg. 1624 geboren als Sohn eines Schulinspektors in Zweibrücken, wurde er «Maréchal de Logis» und «Général de la Cavalerie étrangère», Gouverneur der französischen Grenzfestungen Neuß und Rheinbergen, Ritter des St. Michaelsordens, 1665 von Ludwig XIV. in den erblichen Adelsstand erhoben und starb 1701 als Bürger von Basel. Der König schenkte ihm die Baronie Hauteville in der Picardie und aus eigenen Mitteln erwarb er die Herrschaften Thiépval, les Mets und St. Ramottin, ebenfalls im Nordwesten Frankreichs. Seine Frau Antoinette de Himel (1636—1701) brachte ihm außerdem die Herrschaften Courtemaille, Courtavon und Arondelle in die Ehe.

Das Paar Schmidtmann-de Himel hinterließ in Basel eine sehr bedeutende Nachkommenschaft, hauptsächlich durch die Tochter Charlotte Antoinette (1662—1745), die 1684 den Basler Ratsherrn und Obersten in französischen Diensten, Joh. Bernhard Burckhardt (1645—1740), Herrn zu Pratteln, heiratete. Dessen Zweig Burckhardt ist zwar im Mannesstamm schon 1845 ausgestorben, lebt aber durch Verbindungen der Töchter mit den Familien Zaeslin, Merian, Beck, Falkeyen und Sarasin weiter. Besonders zahlreich und angesehen ist die Deszendenz des Pfarrers Joh. Rudolf Merian (1690—1766), Antistes am Basler Münster, Schwiegersohn von Joh. Bernhard Burckhardt, dessen Töchter Susanna und Anna Catharina in die Familien Stähelin und Thurneysen geheiratet haben.

Bindeglied zwischen dem französischen bzw. flandrischen Adel und Basel ist Antoinette de Himel, Schmidtmanns Gattin. Ihre Familie war flämischen Ursprungs, aber schon der bekannte Stammvater Simon Himel von Brügge, der als Privatsekretär Kaiser Karls V. 1545 geadelt wurde, war zu Ende seines Lebens als Rechtsanwalt und Notar in Amiens tätig. Antoinette de Himel hat eine außerordentlich interessante Ahnentafel, die 1930 von Dr. August Burckhardt im schweizerischen Archiv für Heraldik teilweise veröffentlicht wurde. Sie führt — allerdings über außereheliche, aber legitimierte Sprösslinge — rasch ins französische Königshaus und zu den burgundischen Herzögen, daneben aber auf durchaus ehelichem Wege zu den höchsten Würdenträgern Frankreichs im 15. Jahrhundert. Es erscheinen hier folgende Persönlichkeiten, die in der Geschichte der Jungfrau von Orléans eine entscheidende oder doch eine wichtige Rolle gespielt haben:

König Karl VII. von Frankreich, «le Roi de Jeanne d'Arc», 1403—1461.

Philipp «der Gute», Herzog von Burgund, 1396—1467.

Louis de Bourbon, Graf von Vendôme, 1376—1446.

Die Grafen von Luxemburg auf Schloß Beaurevoir an der oberen Schelde bei St. Quentin.

Georges de La Trémouille, Graf der Auvergne, von Guines und Boulogne, 1385—1446, «Grand Maître de la Maison du Roi».

Antoine de Chabannes, Graf von Dammartin, 1410—1488, Nachfolger Trémouille's als «Grand Maître».

Die Geschichte der Jeanne d'Arc muß hier als bekannt vorausgesetzt werden. Als sie, das 18jährige Bauernmädchen, auszog, um den König am Hofe von Chinon aufzusuchen, war Frankreich, Paris inbegriffen, in den Händen der Engländer, die mit dem Herzog von Burgund verbündet waren. Der schwächliche *König Karl VII.*, der schon mit 14 Jahren wegen der Geisteskrankheit seines Vaters Karls VI. und nach dem Tod seiner Brüder Regent geworden war, wurde, weil er noch nicht in Reims gekrönt werden konnte, in diesem Schicksalsjahr 1429 immer noch Dauphin genannt. Er war ein äußerst labiler, mißtrauischer und leicht beeinflufßbarer Charakter. Hauptsächlich war er von schweren Minderwertigkeitsgefühlen geplagt, weil seine sittenlose Mutter, Isabeau von Bayern, die ihren Schwager Louis von Orléans und den Herzog von Burgund mehr liebte als ihren

geistesschwachen Mann, von ihm, den sie verschmähte, wiederholt behauptet hatte, er sei ein Bastard. Karl war seit der ersten Begegnung mit Johanna von ihr begeistert und gab ihr sofort trotz starken Widerständen am Hof freie Hand zum Kampf gegen die Engländer und Burgunder, zunächst zur Entsetzung von Orléans. Solange sie an seiner Seite war und er ihrem Fluidum unterlag, genoß sie seine Freundschaft und seine Gnade.

Höhepunkt der Beziehung zu Karl war ihr Zug mit ihm nach Reims zur Krönung als König von Frankreich Mitte 1429. Aber überall war sie von Feinden umgeben. Die hohen Herren am Hof waren eifersüchtig, weil sie sahen, wie der König, sonst ein Spielball ihrer Intrigen, nur noch dem Rat des Mädchens folgte. Der Klerus hielt ihre behauptete göttliche Inspiration und ihre Männerkleidung für ein Werk des Teufels und verfolgte sie mit Mißtrauen und Haß. Aber die Truppen wurden von ihrem Heldenmut mitgerissen, was natürlich viele der bisher versagenden Heerführer noch mehr gegen sie aufbrachte. Am Hofe von Chinon und in Bourges hatte sie neben dem unzuverlässigen, launischen jungen König zwei bekannte Beschützer: Louis de Bourbon, den Grafen von Vendôme, und Jean de Bueil, den Grafen von Sancerre, den Kommandanten der königlichen Garde. Diese zwei bildeten Hand in Hand mit Yolanda von Aragon, der klugen und energischen Schwiegermutter Karls, die Spitze einer Gruppe, die ständig um die geistige Unabhängigkeit des Königs kämpfte und versuchte, ihn von dem verhängnisvollen Einfluß des enorm reichen Georgs de La Trémouille zu befreien, der als «Grand Chambellan» und «Grand maitre de la Maison du Roi» am Hofe die erste Rolle spielte. Dieser La Trémouille (1385 bis 1446), Stammvater eines der mächtigsten Geschlechter Frankreichs, wird von allen Historikern als der böse Geist des Königs («l'esprit néfaste du Roi») bezeichnet. Er war ein geborener Intrigant und Verschwörer und pflegte hinter dem Rücken Karls ständige Verbindung mit der feindlichen burgundischen Partei. Von Anfang an legte er Johanna aus Eifersucht Steine in den Weg. Trotzdem der König von instinktiver Abneigung gegen ihn erfüllt war, geriet er ihm gegenüber immer wieder in eine Art von Hörigkeit, sobald das Mädchen aus Domrémy nicht in seiner Nähe war. Bekannt ist die heuchlerische Komödie, als La Trémouille sich in Chinon auf

den Thron setzte, um das Bauernmädchen über die Identität des Königs zu täuschen und zu prüfen, ob wirklich eine höhere Macht sie dazu berufen habe, Karl als echten König nach Reims zu führen. Hier geschah das erste Wunder, daß Johanna La Trémouille's nicht achtete, sondern sofort den bescheiden gekleideten Karl, der inmitten seiner Höflinge stand, begrüßte, obschon sie nie ein Bild von ihm gesehen hatte. Sie wurde in Chinon dem Schutze des Grafen von Vendôme anvertraut, der später sozusagen wie ihr Paladin wirkte. Er ritt neben ihr zur Befreiung von Orléans und begleitete sie auch als treuer Freund bis zu den Kämpfen um Compiègne, wo sie am 23. Mai 1430 in die Gefangenschaft der Burgunder fiel.

Die von Yolanda von Aragon, Gattin des Herzogs von Anjou, beschlossene Beseitigung La Trémouille's kam leider zu spät, um der «Pucelle d'Orléans» von Nutzen zu sein. 1433 drangen Pierre de Brézé, später der mächtigste Staatsminister Karls, und Jean de Bueil, Kommandant der königlichen Garde, in das Schlafgemach des Verhafteten. Jean de Bueil durchbohrte mit seinem Degen den dicken Mann, der nach Schilderung von Augenzeugen «schrie wie ein gestochenes Schwein», aber zur Enttäuschung der Verschworenen den Mordversuch überlebte. De Bueil schleppte dann den schwer Verwundeten nach seinem Schloß Sancerre und hielt ihn dort, offenbar mit Billigung des Königs, gefangen, bis La Trémouille 6000 Taler Lösegeld bezahlt und vor Priestern geschworen hatte, sich dem König nicht mehr zu nähern. Seine Nachfolger als «Grand Maître» des Hofes wurde zunächst der Graf von Vendôme und nach ihm Antoine de Chabannes, Graf von Dammartin. — Jean de Bueil erscheint in Ahnentafeln von Genfer Familien und wird uns nachher noch beschäftigen.

Herzog Philipp von Burgund (1396—1467) war der große Gegenspieler Karls VII. in diesem heroischen Drama um die Vertreibung der Engländer aus Frankreich. Philipps unerbittliche Feindschaft gegen seinen Vetter Karl — sie waren beide Urenkel König Johanns II. (Jean le Bon) — erklärt sich neben der alten Rivalität im Königshaus mit der hinterlistigen Ermordung von Philipps Vater, Herzog Johann (Jean sans peur) auf der Brücke von Montereau an der Yonne im Jahre 1419, als dieser zur Einleitung von Friedensgesprächen mit dem jungen Dauphin gekommen war. Dieser Mord, der im Angesicht

Karls, aber ganz ohne sein Zutun erfolgte, war ein unerhörter Treuebruch, der die beiden auf Jahrzehnte hinaus entzweite. Philipp war der Erbe eines großen Reiches, das von den Niederlanden bis zum Jura reichte. Er galt als einer der mächtigsten Fürsten Europas und an seinen Höfen in Brügge und Brüssel gelangten die schönen Künste zur höchsten Blüte. Wohl wegen seiner Großzügigkeit Malern und Dichtern gegenüber erhielt er den Beinamen «der Gute», der geradezu ironisch wirkt, denn in Wirklichkeit war Philipp alles andere als gut. Er war dreimal verheiratet und hatte daneben unzählige uneheliche Kinder, von denen 14 legitimiert und hoffähig wurden. Er war ein schlaue berechnender, hochintelligenter Herrscher, rücksichtslos auf seinen finanziellen Gewinn und die Vergrößerung seiner Macht bedacht. Sein Bündnis mit England, das schon sein Vater geknüpft hatte, wurde vertieft durch die Heirat seiner Schwester Anna von Burgund mit dem Herzog von Bedford, dem Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Frankreich. Er haßte die Jungfrau von Orléans, weil er bis zu ihrem Erscheinen glaubte, mit dem schwachen König Karl ein leichtes Spiel zu haben, nun aber mit fassungslosem Erstaunen erfahren mußte, daß ein 18jähriges Mädchen seinen Truppen eine Niederlage nach der andern beibrachte. Er wußte sich nicht zu fassen vor Verwunderung und Freude, als seine Leute am 23. Mai 1430 in Compiègne Johanna als Gefangene vor ihn führten.

Nun zeigte sich die ganze Häßlichkeit im Charakter Philipps. Er betrachtete Johanna ohne jegliche menschliche Rücksicht nur als wertvolles Tauschobjekt gegenüber den Engländern. Sie wurde zunächst ins Schloß Beaurevoir an der Schelde gebracht, das den Grafen von Luxemburg gehörte, die damals burgundische Untertanen waren. Dort blieb sie monatelang streng überwacht, doch die Damen der Familie Luxemburg behandelten sie mit aller Rücksicht, oftmals wie ihresgleichen. Sie baten sogar Johanna inständig, aber vergeblich, ihre Männerkleidung abzulegen, um dem Klerus ein Hauptargument der Anklage wegen Bündnis mit dem Teufel zu entziehen. Nach langem widerwärtigem Markten ließ Philipp von Burgund die Gefangene an seinen Schwager Bedford ausliefern. England mußte ihm für diesen schmachvollen Akt 80 000 Livres, nach andern Quellen sogar 100 000 Livres bezahlen, ein Lösegeld wie es damals höchstens für Könige in Frage kam. Das Geld wurde aus den be-

setzten französischen Provinzen herausgepreßt. Bedford brachte das Mädchen nach Rouen in den Kerker und der bekannte scheinheilige Prozeß des hohen Klerus begann, in dem bewiesen werden sollte, daß die Besiegerin der Engländer ein Werkzeug höllischer Mächte war. Fast genau ein Jahr nach ihrer Gefangennahme wurde Johanna in Rouen lebendig auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Der König unternahm nur ganz untaugliche Versuche, um dem Menschenkind zu helfen, dem er seine ganze neue Position verdankte. Seine charakterlose Schwäche, die ihm von der Nachwelt so sehr verübelt worden ist, zeigte sich jetzt in vollem Umfang. Er saß in Bourges und wurde von La Trémouille wie von einer Giftschlange zur Untätigkeit hypnotisiert. Man weiß nur, daß Karl Briefe nach Schloß Beaurevoir geschrieben habe, um den Grafen von Luxemburg Rettungsversuche für die Jungfrau vorzuschlagen, aber man weiß nicht, ob diese Briefe je an ihrem Bestimmungsort angekommen sind. Von Karls Kammerherr Jean Gouffier, Seigneur de Bonnivet, stammt der Ausspruch: «Le Roy fur moult dolent, mais remédier n'y put.»

Antoine de Chabannes, Graf von Dammartin (1410—1488), dessen Sohn Jean 1475 Suzanne de Bourbon, Gräfin von Montpensier und Roussillon, eine Enkelin König Ludwigs XI. heiratete, war noch zu jung, um am Hofe Karls VII. zu Lebzeiten Johanna's eine Rolle zu spielen. Aber als junger Ritter glaubte er an die Sendung der Jungfrau und folgte ihr begeistert auf ihren Kriegszügen. Ihr Tod war für ihn ein schwerer Schlag und warf ihn in ein wildes Fahrwasser. Als Bandenchef unternahm er wie ein italienischer Condottiere verheerende Raubzüge mit Plünderungen auf burgundischem und lothringischem Gebiet. Er machte sich gefürchtet als «Chef des écorcheurs» (écorcheur = Schinder, Räuber), aber er blieb seinem König treu, der ihn nach dem Ausscheiden La Trémouille's zum «Grand Maitre de France» machte, wie jetzt der neue Titel des «Grand Maitre de la Maison du Roi» lautete. 1446 entdeckte er die Verschwörung des Dauphins (Ludwig XI.) gegen seinen Vater und wurde von Karl beauftragt, die Mitverschworenen zu verfolgen und zu vernichten. Als dann Ludwig XI. König wurde, entsetzte er Chabannes aller seiner Ämter, konfiszierte sein Vermögen und ließ ihn

in der Bastille einsperren. Später versöhnte er sich wieder mit ihm und machte ihn zum Gouverneur der Isle-de-France und von Paris. Er und Vendôme setzten sich für die Rehabilitierung Johannas ein, indem es ihnen nach der Beseitigung Trémouille's und anderer Gegner der «Lilie von Frankreich» gelang, die Prozeßakten von Rouen in die königliche Kanzlei nach Paris zu bringen, wo sie kritisch unter die Lupe genommen wurden. Aber es dauerte nochmals zehn Jahre bis endlich 1456 die völlige Rehabilitierung Johanna's auch der Kirche gegenüber zu Stande kam. Allerdings war es vorher nötig, durch mehrere siegreiche Schlachten die Engländer vollständig aus Frankreich zu vertreiben.

Wie sieht nun die Abstammung der Antoinette de Himel, der Gattin des Generals von Schmidtman, von diesen «dramatis personae» aus?: König Karl VII. war Vater Ludwigs XI., mit dem er ständig in Unfrieden lebte. Er verheiratete ihn als 13jährigen Dauphin mit Margarethe von Schottland, Tochter von König James I., die aber schon 1445 erst 20jährig starb. Dann wurde der immer rebellischer werdende Sohn vom Hofe verbannt, indem der König ihn als seinen Statthalter in der Dauphiné einsetzte. Ludwig regierte dann Jahre lang in Grenoble, wo er bis zu seiner Wiederverheiratung mit Charlotte von Savoyen 1452 die junge Marguerite de Sassenage, Tochter des Barons Henri und der Marquise de Saluzzo, zu seiner «Maitresse en titre» machte. Dieser Verbindung entsproß eine Tochter Jeanne, welcher Ludwig sehr zugetan war und die er 1465 in aller Form als Jeanne de France legitimieren ließ. Als diese Jeanne Louis de Bourbon, den Sohn des Herzogs Karl I. von Bourbon heiratete, schenkte ihr der König zur Aussteuer die Grafschaften Montpensier, Ligny und Roussillon.

Jeanne de France ca. 1447—1510 ∞

Louis de Bourbon, Graf von Montpensier, Ligny und Roussillon. †1489. Stammvater der Bourbon-Montpensier.

Suzanne de Bourbon-Montpensier † 1510, ∞ um 1475

Jean de Chabannes, Graf von Dammartin, 1441—1503, Sohn von Antoine de Chabannes.

Antoinette de Chabannes, Dame de St. Fargeau-en-Puisaye, ∞ 1496

René d'Anjou, Baron de Mézières-en-Brenne, 1471—1534, Sohn von Louis d'Anjou und Anne de La Trémouille, Enkelin von Georges de La Trémouille, Graf der Auvergne, von Boulogne und Guines.

Françoise d'Anjou, Gräfin von Dammartin, † 1583, ∞ 1519

Jean Sire de Rambures, Graf von Guines und Dammartin, † 1557.

Jean Sire de Rambures, Graf von Dammartin, † 1585, Maître des Eaux et Forêts de la Picardie, ∞ Abbéville 18. 12. 1571

Claudine de Bourbon-Vendôme, 1553—1620, Vicomtesse de Lambercourt. Urenkelin von Jean de Bourbon, Graf von Vendôme, Grand-Maitre de France, 1376—1446.

Antoinette de Rambures, Dame de Marnay sur Seine et de Cambon, ∞ Abbéville 7. 6. 1598

Jean de Berghes, † 1641, Seigneur d'Olhain, Guillemont. Verdrel et Fournicourt. Conseiller et Chambellan de Louis XIII.

Suzanne de Berghes, 1613—1651 ∞

Daniel de Himel, 1611—1673, Seigneur de Courtavon, Arondelle, La Dame, La Berlière et Courtemaille. Maître des Eaux et Forêts de la Picardie.

Antoinette de Himel, 1636—1701, Dame de Courtavon et Arondelle, ∞ Château de Courtavon 1655

General Joh. Jakob Schmidtman, 1624—1701, Baron de Hauteville.

Die *Abstammung von Herzog Philipp von Burgund* vollzog sich über die Familie de Himel und einen natürlichen Sohn des Herzogs, der aber schon früh in aller Form anerkannt wurde: Antoine de Bourgogne, 1421—1503, Graf von Saint-Menehould, Grandpré, Guines, Chateau-Thierry, La Roche et Steenberghe. Er war ein Halbbruder Herzog Karls des Kühnen von Burgund und wurde mit Jeanne de La Viéville Vater von Philippe de Bourgogne, Graf von La Roche, 1460—1519, Admiral von Flandern, Gouverneur von Artois und Ritter des Goldenen Vlieses. Von ihm geht die Linie wie folgt zu Daniel de Himel:

Philippe de Bourgogne, Comte de La Roche, 1460—1519, ∞ 27. 4. 1488

Anne van Borselen (de Borselle), Dame van de Veere et de Flissingue, Tochter des Grafen Wolfhart IV. van Borselen, Maréchal de France 1464—1467 und der Charlotte de Bourbon-Montpensier.

Madeleine de Bourgogne, ∞ 1513

Josse de Crunninghem, Seigneur d'Yzendijke, † 1531.

Philippe de Crunninghem, Seigneur d'Yzendijke, † 1601, ∞ 1539.

Isabeau de Bruges, 1521—1558, Tochter von Jean de Bruges 1481—1522, Gouverneur der Picardie und Marie de Melun, ∞ II. 1523 mit Jacques de Chabannes, Seigneur de La Palice, Maréchal de France.

Marie de Crunninghem, † 1600, ∞ 1565

Jean de Himel, Seigneur de Cavillon, Capitaine de Cavallerie, † 1611.

Josse de Himel, Seigneur de Cavillon et de La Berlière, Gouverneur d'Arras, † 1623, ∞ St. Omer 18. 12. 1607.

Charlotte de Waudringhem, Enkelin über ihre Mutter Suzanne de Rambures von Jean Sire de Rambures et Françoise d'Anjou.

Daniel de Himel, 1611—1673, ∞

Suzanne de Berghes, 1613—1651.

Und weiter wie oben.

Die *Grafen von Luxemburg* auf Schloss Beaurevoir waren Vorfahren der Isabeau de Bruges und ihrer obengenannten Mutter Marie de Melun. Deren Vater Jean de Melun, Seigneur d'Antoing et d'Epinay-sur-Seine, heiratete 1495 Isabelle de Luxembourg, Dame de Richebourg, 1477—1526, Tochter von Jacques de Luxembourg, Graf von St. Pol und Ritter des Goldenen Vlieses, † 1487.

Genf

Für Genf kommen Vorfahren des Ehepaares *Jean François Thellusson*, 1573—1647, und *Marie de Tudert*, 1577—1623, in Betracht, die im Epos der Jungfrau von Orléans eine Rolle gespielt haben. Die Thellusson stammten aus St. Symphorien-le-Château bei Lyon und gehörten zum niederen Adel. Die Tudert kamen aus Poitou, wo sie schon im 14. Jahrhundert die kleine Herrschaft Bonneuil bei Châtellerault besaßen. Sie kamen rasch zu Einfluß und Wohlstand und hatten zur Zeit der Religionskrise in Frankreich bereits Verbindungen mit dem höchsten Adel. Galiffe schreibt von ihnen: «La Famille de Tudert était la plus illustre des familles françaises protestantes à Genève. Marie de Tudert, la femme de Jean François Thellusson, était cousine germaine des Ducs de Villemor, de Sully, de Coislin, du Lude et de Bourbon-Verneuil». Maries Großvater, Claude de Tudert, 1515—1573, besaß die Herrschaften Mazières und La Bourrelière in Poitou, sowie Villiers-St. Georges und Boulancourt bei Paris. Er war Mitglied des Obersten Gerichtshofes in Paris und Kontrolleur der Staatsfinanzen unter König Karl IX. Maries Vater Jean de Tudert, 1547—1611, flüchtete sich als Protestant 1568 nach Genf, wo er zunächst das Handwerk eines Uhrmachers erlernte. Das gleiche Schicksal teilte der Vater von Jean-François Thellusson, Noble Symphorien Thellusson, Seigneur de La Flechère et de Pravins,

1514—1599 der in Lyon eine blühende Seidenstoffindustrie aufgebaut hatte, sich auf wunderbare Weise in der Bartholomäus-Nacht retten konnte und 1572 als Habitant in Genf aufgenommen wurde.

Marie de Tudert heiratete den jungen Thellusson am 18. August 1598 in Genf. Auch zwei ihrer Schwestern wurden Stammütter von bedeutenden Genfer Familien, Sara als Gattin des Syndic (Bürgermeister) Martin Gallatin und Jeanne als Gattin des Syndic Domaine Mestrezat. Der berühmteste Vorfahre dieser Schwestern de Tudert war *Jacques Cœur*, 1395—1456, «der königliche Kaufmann», der als erster Finanzmagnat Europas und zugleich als einer der letzten Kreuzfahrer zu den faszinierendsten Gestalten des ausgehenden französischen Mittelalters gehört. Als väterlicher Freund, Bankier und Minister König Karls VII. stellte Jacques Cœur, der als erster Bürger von Bourges dem König ständig sehr nahe war, sein ungeheures Vermögen in den Dienst der Befreiung seines Landes von den Engländern und finanzierte die kriegerischen Unternehmungen der Jeanne d'Arc, die ohne ihn nie erfolgreich hätten durchgeführt werden können. Denn nach dem berühmten Ausspruch des Marschalls Trivulzio gehören zum Kriegführen drei Dinge: Geld, Geld und nochmals Geld. Cœur war auch die treibende Kraft bei der Reform des Staates, durch welche das aufstrebende Bürgertum dem untergehenden Feudaladel die Macht streitig machte. Er besaß nicht weniger als 300 geschäftliche Niederlassungen in Frankreich und im ganzen Mittelmeergebiet. Seine finanziellen Mittel überstiegen bei weitem die des Königs, der ihm nach der Vertreibung der Engländer die Pariser Münze anvertraute und ihn zu seinem Vermögensverwalter machte. Aber sein Reichtum und sein Einfluß wurden vom Adel, insbesondere von den hohen Hofbeamten, scheel angesehen und schafften ihm Neider und gefährliche Feinde in der Umgebung Karls VII., wo es immer von Intriganten wimmelte. Auf die Dauer zeigte sich der König ihm gegenüber genau so wankelmütig, schwach und undankbar wie im Falle der Jeanne d'Arc. Als die sehr geliebte Maitresse Karls, Agnes Sorel, an einer Vergiftung starb, gelang es den Gegnern Cœurs ihn beim König als den Hauptverdächtigen anzuschwärzen. Er wurde verhaftet und lief Gefahr, zum Tode verurteilt zu werden, doch gelang es ihm nach Rom zu entfliehen, wo der Papst

ihn freundschaftlich aufnahm und ihm das Kommando über eine Flotte gegen die Türken anvertraute. Er starb in Chios am 25. November 1456.

Zu Cœurs Feinden gehörte auch der uns bereits bekannte Antoine de Chabannes, der beim König erreichte, als Präsident des Strafgerichts gegen ihn eingesetzt zu werden. In diesem Gerichtsverfahren, in dem Cœur später keine Möglichkeit mehr hatte, sich zu verteidigen, wurden ihm sein ganzer Landbesitz in Frankreich (über 30 Herrschaften) und sein herrliches Wohnhaus in Bourges (heute das berühmte Hotel de Ville) enteignet. Die schönste Domäne, die Baronie St. Fargeau-en-Puisaye, nahm Chabannes für sich selbst. Die Kinder Cœurs mußten 30 Jahre lang für deren Rückgabe prozessieren. Auch dieses war erst möglich nach einem Machtspruch Ludwigs XI.

An Jacques Cœur's Seite wirkte der geniale *Jean Bureau de La Rivière*, 1398—1463, als Reorganisator der königlichen Truppen. Er stammte aus einer Familie der «noblesse de robe», wie man in Frankreich den Briefadel für Staats- und Gerichtsbeamte nannte. Bureau gilt als der Schöpfer der französischen Artillerie. Insbesondere konstruierte er Kanonen mit weit höherer Durchschlagskraft als bisher bekannt war und half dadurch in entscheidender Weise bei der Wiedereroberung der von den Engländern besetzten festen Plätze. Karl VII. machte ihn zum Mitglied seines Ministerrats mit dem Titel «Grand Maître de l'Artillerie». Vorübergehend war er Bürgermeister von Bordeaux und starb am 5. Juli 1463, als «Gouverneur de la Bastille». Seine Frau Jeanne de Hesselin genannt «la Buelle» war Ehrendame der Königin Marie d'Anjou.

Marie de Tudert stammt wie folgt von Jacques Cœur und Bureau ab:

Jacques Cœur, 1395—1456

Geoffroy Cœur, † 1483, Baron de St. Fargeau, Seigneur de St. Amand et La Chaussée, Echanson et Conseiller de Louis XI, ∞ 1460

Isabelle Bureau de La Rivière, Dame de Marçay près Chinon, Tochter von Jean Bureau de La Rivière, 1398—1463.

Marie Cœur, 1469—1514. Dame de Boulencourt près Fontainebleau, ∞ 1491

Eustache Luillier de St. Mesmin, 1540—1524, «Homme très fortuné, possédant 14 seigneuries près de Paris». Ministre des Finances du Roi Charles VIII.

Marie Luillier de St. Mesmin, 1510—1566, Dame de Villiers-St. Georges et de Boulencourt, ∞ 1533

Claude de Tudert, 1515—1573, Président aux enquêtes et Maître des Comptes du Roi Charles IX.

Jean de Tudert, 1547—1611, Seigneur de Mazières et de Rambilly en Poitou. 1568 habitant de Genève, ∞ Genève 7. 7. 1574

Marie de Buisson, 1552—1618, Veuve de Jérôme Rully, massacré dans la nuit de St. Barthélemy.

Marie de Tudert, Genève 10. 6. 1577—18. 12. 1623, ∞ Genève 18. 8. 1598

Noble François Thellusson, 1573—1647, Seigneur de La Flechère en Beaujolais.

Eustache Luillier war ein Glied der berühmten Familie Luillier, die in der Geschichte von Paris schon im 14. Jahrh. eine Rolle gespielt hat. Jean Luillier, 1393 «Gouverneur de la Bastille» war der Schwiegersohn des Pariser Bürgermeisters Etienne Marcel, der 1354 durch einen Aufstand gegen den König die Einführung des demokratisch-parlamentarischen Systems erzwingen wollte. Sein Sohn *Robert Luillier*, † 1448, Professor der Rechte an der Pariser Universität und Staatsanwalt, fand sich unter den Richtern der Jungfrau von Orléans. Durch seine Mutter Catherine Phélippe und deren Mutter Catherine de La Garmoise, beide Erbinnen der großen Herrschaft St. Mesmin bei Troyes, stammte Eustache Luillier aus der Familie Gouffier, ebenfalls «Noblesse de robe», welche Generationen hindurch einflussreiche Hofbeamte gestellt hat. Jean II. Gouffier, 1345—1414, war Sekretär und Verwalter des Privatvermögens des geisteskranken Königs Karl VI. und sein Sohn *Jean III. Gouffier*, 1376—1450, Seigneur de Bonnivet, Bellefoye et la Glenouse, war vertrauter Rat und Kammerherr Karls VII. Von ihm stammen Aufzeichnungen über die Beziehungen zwischen dem König und Jeanne d'Arc.

Es bleibt nun nur noch einer interessanten Abstammung nachzugehen, derjenigen Jean François Thellusson's von Jean Sire de Bueil, Grafen von Sancerre, der 1433 versuchte im Auftrag von Yolanda von Aragon, Herzogin von Anjou, mit Pierre de Brézé zusammen das «Monstre» Georges de La Trémouille aus der Welt zu schaffen. *Jean de Bueil* war bekanntlich einer der wenigen mächtigen Höflinge, die wirkliches Verständnis zeigten für das Bauernmädchen aus Domrémy und seine göttlich inspirierte Mission. Er wurde für sie ein zuverlässiger Freund und Beschützer. Von seiner

Frau Marguerite Dauphine d'Auvergne (∞ 1387) hatte er die große Grafschaft Sancerre geerbt, dazu besaß er die Herrschaften Mont-résor, Château-Fromont, St. Calais und Courcelles, alle in der Loire-Gegend. König Karl VII. wählte ihn als Kommandanten seiner Leibgarde und machte ihn zum «Grand Maître des Arbalétriers de France», d.h. zum Stabschef der Infanterie, der im Rang gleich nach dem Connétable kam (arbalétrier = Armbrustschütze).

Seine Tochter Marie de Bueil heiratete 1404 Baudouin de Crénon, Gouverneur der Touraine und Crénon's Enkelin Ambroise de Machecoul aus der Gegend von Nantes wurde die Frau von Pierre de Rancé, Seigneur de Murasson-en-Guyenne, Gouverneur von St. Nazaire, den Ludwig XI. 1463 mit der Reorganisation der Kriegsmarine und der See-Befestigungen betraute. Zu diesem Zweck hielt er sich viele Jahre in den französischen Mittelmeerhäfen auf, womit sich die Ehe seiner Tochter Louise de Rancé mit Guillaume I. de Gaspard, Seigneur de Pravins in der Provence, erklärt (∞ 1481). Dr. August Burckhardt hat diese Familie de Gaspard, von der die Thellusson abstammen, im Basler Wappenbuch irrigerweise mit der gräflichen Familie de Gasparin verwechselt, die in Genf ebenfalls eine Rolle gespielt hat. Guillaume III. de Gaspard (\dagger 1553) heiratete 1532 Anne Grolier de Servières, Dame de Couvay, deren Vater Jean Grolier de Servières (1479—1565) sich sowohl als «homme de lettres» wie als Staatsmann einen Namen gemacht hat. Unter Franz I. war er Botschafter in Italien und General-Schatzmeister von Frankreich. Die Tochter Guillaume's III., Françoise de Gaspard, erbte die Herrschaft Pravins und heiratete am 17. 9. 1561 in Lyon Noble Symphorien Thellusson (1524—1599), einen sehr wohlhabenden Seidenindustriellen und Führer der Lyoner Protestanten. Sie floh mit ihm nach Genf 1572. Das Ehepaar hatte 21 Kinder und eine riesige Nachkommenschaft. Françoise starb in Genf am 26. 11. 1613. Ihr Sohn Jean-François Thellusson wurde dann wie erwähnt Gatte der Marie de Tudert, womit sich der Reigen in Genf wieder schließt.

Unter den Enkeln und Urenkeln des Ehepaars Thellusson-Tudert finden wir einige der bedeutendsten Finanzmänner Genfs, das ja Jahrhunderte lang die Rolle eines europäischen Bankzentrums gespielt hat. Ihre Geschäftsbeziehungen führten die Thellussons zu

Bankgründungen in Paris und London, wo ihnen alle möglichen fürstlichen Gnaden zu Teil wurden. Isaak Pierre de Thellusson, 1761—1809, einer der reichsten Bankiers in London, wurde Gouverneur der Bank von England und unter dem erblichen Titel eines Lord Rendlesham ins Oberhaus befördert. Er hinterließ eine große, noch heute blühende Nachkommenschaft in England, während der in Genf zurückgebliebene Zweig ausgestorben ist.

Ein Basler Zweig, begründet von Jean Thellusson, 1643—1704, der sich als Vertreter der väterlichen Bank in Basel niederließ und hier 1668 Bürger wurde, starb schon 1806 wieder aus mit Esther Thellusson, der Gattin des Färbereibesitzers, Strumpffabrikanten und Großrats Leonhard Heusler, 1720—1781, zu dessen heute noch zahlreichen Deszendenz die drei Andreas Heusler gehören, alle drei nacheinander Zierden der Basler Universität.

Die Anregung zu dieser kleinen familiengeschichtlichen Studie verdanke ich einem der schönsten und besten historischen Romane, die in letzter Zeit geschrieben worden sind, nämlich dem Buch «Jeanne d'Arc, Lilie von Frankreich» von Mary Lavater-Sloman. Eine sorgfältige Nachprüfung der biographischen Angaben von Frau Lavater zeigt, daß sich ihr Werk auf ernsthafte Studien stützt und historisch so getreu als möglich geschrieben wurde. Dieses Buch ist nicht nur ein literarisches Juwel, es ist auch vom wissenschaftlich-historischen Standpunkt aus eine hervorragende Leistung.

Innerschweizer im Kirchenbuch Kloster Fahr (Aargau)

Von Dr. Konrad Schultheß, Zürich

Am 22. Januar 1130 vergabte Freiherr Lütold von Regensberg der Abtei Einsiedeln Land an der Limmat unweit Zürich zur Errichtung eines Frauenklosters. So kam es zur Gründung des Benediktinerinnenklosters Fahr, heute das einzige noch bestehende Kloster im Kt. Aargau, jedoch mitten im Kt. Zürich gelegen. Seine Weiterexistenz bei der allgemeinen Klösteraufhebung im Aargau verdankte Fahr der engen Verbundenheit mit dem Stift Einsiedeln, dessen Abt nämlich auch Abt von Fahr ist, dem somit keine Äbtissin vorsteht. Und so